

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

25 (30.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045998)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 25.

Sonnabend, den 30. Januar 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Jan. Die heutige Verhandlung im Abgeordnetenhaus über die Polenfrage gestaltete sich durch das Eingreifen des Fürsten Bismarck, der seit langen Jahren zum erstenmale wieder im Abgeordnetenhaus erschien, zu einem großen parlamentarischen Ereignis. Der „H. C.“ meldet darüber: Gleich nach Herrn v. Rauchhaupt, der die Verhandlung eröffnete, ergriff der Reichskanzler das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die mit zu seinen besten oratorischen Leistungen gehört und auch durch die Frische und Kraft des äußeren Vortrags überraschte. Er hob alsbald die Frage auf die volle Höhe historischer und staatsmännlicher Beratung, schüßerte unter Zugrundelegung von Actenstücken die Entwicklung der polnischen Verhältnisse und die ganze preussische Polenpolitik seit Jahrzehnten, das Vertrauen, das frühere preussische Könige den Polen entgegengebracht, die vielfachen Enttäuschungen, die sie erlitten, die unaufhörliche Anfeindung, Agitation, und bewaffnete Erhebung gegen den preussischen Staat, welche von polnischer Seite ausgegangen und die Polen des Rechts verlustig gemacht haben, sich auf die bei der Besitzergreifung gemachten Zusagen zu berufen. Drostisch schilderte der Reichskanzler die früher in Deutschland herrschende würdelose Polenschwärmerei und geißelte bitter den antinationalen Zug so vieler Deutschen, ihre Vorliebe für alles Fremde. Aufsehen erregte die Bemerkung, er könne auf Grund der im Jahre 1870 gefundenen Papiere Verbindungen zwischen der Opposition und der französischen Botschaft aus der Zeit der letzten Polenbewegung nachweisen. Auch der Culturkampf sei von den Polen ausgegangen. Die Polen erkennen die Zugehörigkeit zu dem deutschen Reich nur auf Kündigung an und seien bereit, jederzeit loszuschlagen. Die Ausweisungen richteten sich nur gegen die Nationalität, nicht gegen die Confession. Mit den Nachbarstaaten sei die Regierung über diese Maßregeln vollständig einig; es werde daran festgehalten werden, auch wenn noch zwanzig Reichstagsbeschlüsse dagegen gefaßt würden. Hinsichtlich des Inhalts der geplanten positiven Maßregeln wies der Reichskanzler auf die Anfeindung deutscher Landwirthe auf Domänen und angekauften polnischen Gütern hin, auf die Schule, auf die Verwendung polnischer Beamten und Soldaten in den westlichen Provinzen. Mit den bedeutungsvollen Worten, daß die Nothwendigkeit für die verbündeten Regierungen eintreten könnte, sich unabhängig vom Reichstag zu stellen, und daß er ein Feigling sein müßte, wenn er nicht unter Umständen seinen Kopf und seine Ehre daran setzte, sein Vaterland auch gegen den Willen der Majoritäten zu retten, schloß der Reichskanzler. Die letzte Bemerkung stellte der Abg. Richter im Reichstag gleich als die Drohung mit einem Staatsstreich hin. Die ganze Rede war von warmem Patriotismus und Nationalge-

fühl erfüllt, voll hoher Gesichtspunkte und durchweg in großem Stil gehalten. Den mächtigen Eindruck der Rede suchte der Abg. Windthorst mit allerlei Beschönigungsversuchen für die Haltung der Polen und Wigaleien über die neue Mehrheit abzuschwächen. Nach einer Rede des freiconservativen Abg. Wehr wurde die Verhandlung auf morgen vertagt. Die National-Liberalen und Freisinnigen sind noch nicht zum Wort gekommen. Die Letzteren haben es in der Klemme, in die sie gerathen, bisher noch nicht zu einem selbständigen Antrag gebracht; die Verlegenheit muß groß sein.

Die Budgetcommission nahm die Ausgaben für die Schutzgebiete unter Theilung des Titels für Bauten und Beamte an. Der Sitz des Beamten für Angra Pequena soll nach Mittheilung der Regierung nach Kenobot in Hererolande verlegt werden. — Zu dem Antrag Harm wurde die Resolution Schrader abgenommen, welche die Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung der Unterstützung der Familien der zur Uebung eingezogenen Reservisten und Landwehrleuten verlangte.

In der gestrigen Sitzung der Commission für den Nord-Ostsee-Canal bezeichnete der Staatssecretär v. Bötticher den Antrag Brömel zwar als unzweckmäßig, erklärte aber, nach seiner persönlichen Ansicht könne das Gesetz hieran nicht scheitern. Die Frage, ob der Bundesrath als führende Instanz zur Erhebung der Canalabgaben berechtigt sei, hatte der Staatssecretär bejaht.

Posener Blättern zufolge ist Propst Dinder aus Königsberg zum Erzbischof von Posen ernannt. Derselbe steht Mitte der fünfziger Jahre, ist von Nationalität ein Deutscher, der polnischen Sprache vollkommen mächtig.

Vor einigen Tagen ist an den Minister Maybach ein Gesuch um Aufhebung des Verbots der Veröffentlichung der Submissionsresultate abgegangen. Wie der „Deutsche-Submissions-Anzeiger“ mittheilt, ist dieses Gesuch von 406 Petenten, meist Firmen ersten Ranges, unterzeichnet und zwar von 63 Eisengießereien, Maschinenfabriken und Hüttenwerken, 63 Eisen- und Metallhandlungen, 32 Hölzer- und Kohlenfabrikanten, 125 Bau-Unternehmen, Baubedarfs-Fabriken und Lieferanten und 123 Werkstätten-Bedarfs-Fabriken und Lieferanten. Die Antragsteller sind ausschließlich Submittenten, welche regelmäßig bei fast allen staatlichen Lieferungen sich betheiligen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Caprivi, v. Burchard und Commissarien. Der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei wird unverändert genehmigt. Er umfaßt das Gehalt für den Reichskanzler 54 000 Mk., einschließlich 18 000 Mk. Reprä-

sentationskosten, außerdem freie Dienstwohnung in dem Palais Wilhelmstraße 77, (für dessen Unterhaltung ein von einem Jahr ins andere übertragbarer Fonds von 30 000 Mk. regelmäßig ausgelegt ist) und die Besoldungen für die Beamten der Reichskanzlei nebst anderen persönlichen, sachlichen und vermischten Ausgaben, in Summa 141 360 Mk., wie im vorjährigen Etat. Neu ist in dem Etat für 1886/87 nur eine einmalige Ausgabe von 11 000 Mk. zur Erhöhung der Feuerlichkeit im Dienstgebäude, deren Dringlichkeit die Commission auf Grund der Gutachten von Sachverständigen anerkannt hat und heute auch das Plenum anerkennt. (Ref. Abg. Hammacher.)

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern. Unter den Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken (darunter in diesem Etat neu ein von einem Jahr ins andere übertragbarer Fonds von 20 000 Mk. zur Unterstützung für die Betheiligung der deutschen Kunst an internationalen Ausstellungen des Auslandes) befinden sich, wie im vorigen Jahre, 20 000 Mk. für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht. Diesen Betrag beantragt Abg. v. Massow, auf 30 000 Mk. zu erhöhen, die Budgetcommission lehnt seinen Antrag ab, drückt aber ihr Wohlwollen zur Sache durch Ueberweisung der betreffenden Petitionen, welche jene Erhöhung verlangen, an den Bundesrath zur Kenntnisaufnahme aus.

Abg. v. Massow: Ich hätte wohl einen anderen Vorschlag seitens der Budgetcommission erwartet. Die constitutionelle Regel, daß das Haus nicht aus eigener Initiative Budgeterhöhungen vornehmen solle, ist durchaus nicht immer vom Hause starr festgehalten worden; man hat mehrfach Ausnahmen gemacht, und gerade der deutsche Fischereiverein hat das, was er vom Reiche erhält, einem solchen Initiativantrage zu verdanken. Entschieden verwahren muß ich mich gegen eine Ausfertigung, die Herr Rickert in der Commission gethan hat, als ob ich mit dem Antrage persönliche Interessen verträte. Es handelt sich hier weder um Interessen der Fischzüchter, noch um Interessen derer, die jetzt schon Fisch essen, sondern lediglich um die Interessen derjenigen, die jetzt noch keine Fische essen können: der ärmeren Classen der Nation. Verschaffen Sie auch ihnen durch Annahme meines Antrages ein gesundes Nahrungsmittel!

Abg. Baumbach erklärt, er habe keine sachlichen Bedenken gegen den Antrag Massow, werde aber deshalb dagegen stimmen, weil man auch hier den bisher stets festgehaltenen Standpunkt wahren müsse, wonach es nicht Sache der Volksvertretung ist, aus eigener Initiative Etatserhöhungen einzutreten zu lassen.

Staatssecretär v. Bötticher: Damit über die Stellung

25 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Armer Baptiste,“ sagte Hortense bedauernd, „und das Alles, weil Du ein Werk der Barmherzigkeit übest.“

„Und einen Jacobiner haben sie mich genannt,“ seufzte der Alte, dem das noch weher zu thun schien, als die körperliche Mißhandlung.

„Du wirst nun gar nicht zu dem Kranken wieder gehen wollen,“ fuhr Fräulein von Verneuil fort, „und ich kann Dir das auch nicht verdenken.“

„Doch gehe ich zu ihm,“ versetzte Baptiste mit dem unbeweglichen Trost des Bretagners. „Es wäre ja noch schlimmer als bei den Sansculotten, wenn ich mir von dem hergelassenen Gesindel noch vorschreiben ließe, was ich thun soll und darüber die Befehle meines allergnädigsten Fräuleins verabsäume.“

„Guter Baptiste,“ sagte Hortense, gerührt dem Alten die Hand reichend, die dieser ehrerbietig küßte. „Treu bis in den Tod.“

„Heute habe ich freilich nun nicht zu ihm gekonnt,“ entschuldigte sich Baptiste, „er wird es aber wohl einen Tag aushalten, es geht ihm ja schon besser und mit dem Nöthigsten ist er versehen.“

„Ich gehe noch zu ihm,“ entgegnete Hortense und entfernte sich.

Klopfenden Herzens stieg sie die Treppe hinauf und schloß leise das Krankenzimmer auf.

Ein leichter Schrei entfuhr ihr.

Die auf einem Tische vor dem Bette stehende Nachtlampe war angezündet, der General saß halb aufrecht auf seinem Lager und schaute mit klaren Augen um sich.

Hortense machte eine Bewegung, als ob sie sich wieder entfernen wollte.

„Mein Fräulein,“ rief der Kranke mit leiser, stehender

Stimme, „fliehen Sie nicht, gönnen Sie mir ein einziges Mal, Ihnen den Dank auszusprechen, den ich Ihnen schuldig bin.“

Unwiderstehlich angezogen, trat sie näher.

„Sie sind bei Besinnung, Herr General,“ sagte sie ablenkend, „so haben Sie heute das wüste Toben vernommen?“

„Es hat mich geweckt aus dem Halbschlummer, der mich bis dahin umfangen hielt.“

„Wie müssen Sie erschrocken gewesen sein.“

„Nicht um meinetwillen,“ lächelte der Kranke, „ich bin es ja gewohnt, dem Tode unter den verschiedensten Gestalten täglich und stündlich in's Auge zu sehen, obgleich ich es nicht leugnen will, daß ich einen ehrlichen Soldatentod auf dem Schlachtfelde dem Schicksale vorziehe, von einer wüthenden Meute zerrissen zu werden. Aber mir bangte um Sie.“

„Um uns?“

„Es erfüllte mich mit Entsetzen, daß dieses Schloß, das schon so viel beunruhigt worden, nun auch noch zum Kampflage werden sollte um meinetwillen.“

Hortense schaute verwundert auf; welche Zartheit der Empfindung besaß doch dieser Mann!

„Wäre ich im Stande gewesen, mich von meinem Lager zu erheben, ich wäre hinausgetreten,“ fuhr Duplessis fort.

Hortense schlug die Hände vor das Gesicht.

„O nein, nein, das wäre schrecklich gewesen.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen für diese Theilnahme,“ sagte der General weich. „O, mein Fräulein, wie edel, wie großherzig sind Sie, daß Sie dem Feinde so viel Gutes erweisen können.“

„Sie haben sich uns nicht als Feind bewiesen,“ wehrte Hortense.

„Dennoch bin ich es, denn ich gehöre aus vollster Ueberzeugung, von ganzem Herzen der Partei an, die Sie hassen und verabscheuen.“

Hortense senkte den Kopf.

Empfand sie wirklich noch denselben Haß und Abscheu gegen die Republikaner, der sie früher erfüllt hatte? In diesem Augenblicke spürte sie recht wenig davon.

„Könnte ich fort von hier,“ begann der General von Neuem, „wie gern befreite ich Sie von der Störung, die meine Anwesenheit in diesem Schlosse verursachen muß.“

„Um der Heiligen willen, Sie können daran nicht denken!“ rief Hortense lebhaft, „Sie sind noch lange nicht so weit hergestellt, um dieses Zimmer verlassen zu können.“

„Und wenn ich hergestellt bin, so bin ich ein Gefangener, der hier erwarten muß, was der Sieger über ihn beschließt,“ versetzte Duplessis traurig. „Wer weiß, ob das Schicksal, dem ich heute entgangen bin, nicht dem vorzuziehen gewesen wäre, was mir noch bevorsteht,“ fügte er mit trübem Lächeln hinzu.

Hortense erbeute.

Sie hatte sich den General bis jetzt nur als einen Kranken und Verwundeten vorgestellt, daß er auch gefangen, daß das Schloß ihrer Ahnen sein Kerker war, daran hatte sie noch nicht gedacht. — Jetzt trat ihr diese Sachlage in ihrer ganzen furchtbaren Wahrheit, mit allen ihren drohenden Folgen entgegen.

Wenn George Cadoubal zurückkehrt, was wird dann aus Duplessis?

„Gibt es keinen Ausweg für Sie?“ fragte sie und blickte den General mit einer Spannung in's Gesicht, als hänge von seiner Antwort ihr Geschick ab.

„Einen, aber ich kann ihn nicht wünschen. Wenn einer der vielen Wechselfälle des Krieges wieder Republikaner in's Schloß brächte, so würde ich frei.“

„Und Sie wünschen das nicht?“

„Können Sie mir zutrauen, ich möchte Gefahr und Verderben auf Diejenigen hereinbrechen sehen, die sich meiner erbarmt haben, da ich elend und hilflos war?“ fragte der General beinahe vorwurfsvoll.

„Sie schlagen zu hoch an, was Ihnen hier geschehen ist,“ versetzte Hortense abwehrend, „Christenpflicht und Menschlichkeit gebot, daß wir uns Ihrer annahmen.“

(Fortsetzung folgt.)

der verbündeten Regierungen kein Zweifel entstehe, constative ich, daß das Interesse der Regierungen für die Bestrebungen des Fischereivereins nicht geringer ist als das des Reichstags. Die Regierungen werden deshalb den Antrag Massow auch nicht bloß „zur Kenntnissnahme“, sondern eingehend prüfen, ob es nicht möglich sein wird, in das nächste Budget einen erhöhten Betrag im Sinne des Antrags einzustellen.

Abg. v. Massow-Galk: Ich halte allerdings den Standpunkt der Budgetcommission an sich für richtig, möchte aber persönlich meine entschiedenste Sympathie mit den Wünschen des Herrn v. Massow und des Fischereivereins aussprechen. Ich glaube, daß der Verein unter Leitung seines hochverdienenden und unendlich eifrigen Vorsitzenden für unser Land so viel Gutes schafft, daß ich nur wünschen kann, die Regierung möchte im nächsten Jahre die Position erhöhen.

Abg. Richter bestreitet, daß er in der Commission dem Abg. v. Massow die Vertretung persönlicher Interessen vorgeworfen habe. Man möge doch nicht auch den Fischereiverein in den politischen Parteikampf hineinziehen. Auch die conservative Partei habe früher stets den von der Budgetcommission eingenommenen Standpunkt gewahrt. Für die Sache selbst stehe das Wohlwollen des Hauses, sowie auch das der Regierungen ja fest; was man da eigentlich noch mehr verlangen wolle? Uebrigens frage sich noch sehr, ob nicht die Interessenten bei etwas mehr Opferwilligkeit ihrerseits die Hilfe des Reichs für den Verein entbehrlieh machen könnten.

Der Antrag v. Massow wird abgelehnt; das Haus beschließt nach dem Commissionärvorschlage. Im Uebrigen bleibt dieser Etat unverändert.

Es folgt die Wiederholung der gestern wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses resultatlos verlaufenen Abstimmung über den Antrag der Budgetcommission, die im Extraordinarium des Marineetats für einen neuen Aviso geforderten 800 000 M. zu streichen.

Die Position wird nach dem Antrage der Commission mit 105 gegen 100 Stimmen gestrichen.

Die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds werden genehmigt. (Ref. Abg. Roth.)

Hierzu liegen eine größere Anzahl von Petitionen von Stadtgemeinden vor, die um Ermäßigung des Zinsfußes für Darlehen aus dem Reichsinvalidenfonds bitten. Die Commission ist hierüber zu einem gemeinsamen Antrage nicht gelangt, obgleich sie darüber einig war, daß die Petitionen keine Berücksichtigung finden könnten.

Abg. Richter (dfr.) wünscht die Stellung der verbündeten Regierungen zu der Frage kennen zu lernen. Der Reichskanzler habe erklärt, daß Billigkeitsrücksichten für die Petitionen eien, aber der Reichstag verhalte sich ablehnend.

Staatssekretär v. Burchard erwidert, daß der Bundesrath überhaupt noch keine Stellung zu dieser Angelegenheit habe nehmen können, da die Petitionen an den Reichstag gerichtet waren.

Abg. Dr. Bamberger (dfr.) spricht gegen diese Petitionen, indem er ausführt, daß die Gemeinden bei einem etwaigen Steigen des Zinsfußes wohl nicht Erhöhung der Zinsen angeboten haben würden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) erwidert, daß es nicht des Reichstags würdig sei, sich auf diesen Standpunkt zu stellen. Beschlußfassung über diese Petitionen erfolgt erst in 3. Lesung.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 27. Jan. Berathung des Antrags des Abg. Uhlendorff, betr. die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Kommunalwahlen. Der Antrag lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königl. Staatsregierung zu ersuchen, im Laufe der gegenwärtigen Session Vorlagen zu machen, durch welche unter Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Kommunalvertretungen beseitigt und durch geheime Abstimmung ersetzt wird.

Abg. Uhlendorff (d-fr.) begründet den Antrag, der immer und immer wieder eingebracht werden, bis sich auch die andere Seite des Hauses sagen müsse, daß sie dem Willen des Volkes nachgeben müsse. (Widerspruch rechts.) Bei dem jetzigen Wahlsystem gäbe es keine freie Wahl. Existenzständen auf dem Spiel. Es handle sich hier um keine Parteisache, man möge daher dem Antrage zustimmen, um einen großen Schritt zur Besserung zu thun. (Beifall links und im Centrum, Zischen rechts.)

Abg. von Geyern (n-l.) Angesichts der Ausichtslosigkeit des Antrags könne derselbe nur eine agitatorische Bedeutung haben, seine Partei aber wolle praktische Arbeit thun. Es sei eine alte Erfahrung, daß eine Partei, die in den Wahlen unterlegen sei, die Schuld auf das Wahlsystem schiebe und mit Aenderungsvorschlägen komme. Der Antrag sei identisch mit dem f. B. von dem Abg. Stern eingebrachten. Die Freisinnigen haben die schlechte Arbeit des Herrn Stern mit übernommen. Soll auch für die Abstimmung der Wähler die geheime Abstimmung eingeführt werden? Sollen die Urwähler keine Kontrolle haben, ob auch die von ihnen gewählten Wahlmänner in ihrem Sinne stimmen? Mit der geheimen Abstimmung habe man auch sonderbare Erfahrungen gemacht. Redner belegt dies mit einigen Beispielen aus seiner Vaterstadt Barmen. Die öffentliche Abstimmung habe den Vortheil, daß der Gewählte seine Wähler kenne und ohne dies könne man nicht die Stimmung seiner Wähler kennen. Die Freisinnigen helfen sich allerdings damit, daß sie als die Meinung ihrer Wähler die Meinung ihrer von ihnen selbstgeschriebenen Zeitungen ausgeben. Er wiederholte, der Antrag könne nur eine agitatorische Bedeutung haben.

Abg. Fuchs (Centr.) bestreitet, daß bei der öffentlichen Abstimmung die Meinung des Volkes unverfälscht zum Ausdruck komme. Die öffentliche Stimmenabgabe führe zu einem beständigen Keinen Kriege. Die liberalen Wähler laufen nur beim liberalen Bäcker zc. Der Druck, der dadurch geübt werde, müsse beseitigt werden, damit auch die widerwärtigen Wahlbeeinflussungen aufhören. Er sei dem Abg. Uhlendorff dankbar dafür, daß er die Nationalliberalen zur Stellung-

nahme in dieser Frage veranlaßt habe. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Frhr. von Zedlitz-Neuhaus (freisinn.) meint, der Antrag sei rein demonstrativer Natur. Nachdem derselbe vor zwei Jahren erst abgelehnt worden sei, habe derselbe heute noch weniger Aussicht auf Annahme als damals, da die Freisinnigen bei den letzten Wahlen geschwächt worden seien. Wie kommen die anderen Parteien dazu, den Wählern Sand in die Augen streuen helfen zu sollen über den Rückgang der freisinnigen Partei. Der Antrag Uhlendorff enthalte zugleich ein Mißtrauensvotum gegen den sittlichen Stand der preussischen Wähler. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Windthorst (Centr.) Das positive Ziel des Antrags sei, denselben, wenn auch nicht jetzt, so doch später durchzusetzen. Man müsse mit Anträgen gar oft recht klein anfangen, man müsse aber mit dem Einbringen nur fortfahren, bis man zum Ziel gelangt sei, Herz und Nieren der anderen Parteien zu prüfen. Er wolle geheime Abstimmung mit dem allgemeinen direkten Wahlrecht für den Reichstag erhalten wissen. Er trete allen Bestrebungen entgegen, die darauf hinausliefen, die Berufsvereine und die Gewerbetätigen zu Wahlkörpern umzugestalten. Ein Angriff auf das allgemeine direkte Wahlrecht bedeuete die Revolution. Das Centrum trete dafür ein auf Tod und Leben. Uhlendorff hat Ihnen (nach rechts weisend) auf den Zahn gefühlt. Er sei prinzipiell für öffentliche Abstimmung; bei den Erfahrungen aber, die er damit in Preußen gemacht habe, halte er die geheime Abstimmung für unentbehrlich. Beide Wahlsysteme könnten nicht nebeneinander bestehen und das für das Abgeordnetenhause müsse dem für den Reichstag weichen.

Minister von Puttkamer lehnt es unter Bezugnahme auf die Stellung der Regierung gegenüber dem Stern'schen Antrag ab, den gegenwärtigen Antrag in Betracht zu ziehen. Das vollkommenste Wahlsystem sei noch nicht gefunden. Die Proteste gegen die unter öffentlicher Abstimmung erfolgten Wahlen zum Abgeordnetenhause seien geringer, als die gegen die geheimen Reichstagswahlen. Die preussische Regierung habe keine Schritte behufs Abschaffung des für die Wahlen zum Reichstage gültigen Wahlsystems gethan und werde solche auch nicht thun. (Beifall rechts.)

Abg. v. Hammerstein (conf.) erklärt, daß die Conservativen nach ihrer Stellungnahme zu dem Antrag Stern keinen Anlaß zur Diskussion dieses Antrags haben. Die Verwirklichung der Ziele und Ideale seiner Partei: ein auf corporativem Organismus aufgebautes Wahlsystem, liege noch in ferner Zukunft. Herr von Hellborn habe in der bekannten Art und Weise lediglich seine eigene Ansicht und nicht die der Partei ausgedrückt.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Hünel (d-fr.) wendet sich im Schlußworte namentlich gegen die Nationalliberalen. Der Antrag wolle gleiches Recht für Alle schaffen.

Der Antrag wird bei Abstimmung unter Namensaufruf mit 241 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmen die beiden conservativen Fraktionen und die Nationalliberalen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 29. Jan. S. M. S. „Friedrich Carl“ verholte gestern Nachmittag von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen. — Infolge telegraphischer Verfügung des Chefs der Admiralität ist S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ von einschließend den 26. d. M. ab als seegedehendes Schiff anzusehen.

Der Inspekteur der Marine-Artillerie, Kapitän zur See Frhr. von Hollen, ist in Begleitung des Inspektions-Adjutanten, Kapitänleutnant Galtzer I, von Kiel kommend, hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Wohnung genommen.

Lieutenant zur See Grawow I ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 28. Jan. Se. Excellenz, Vice-Admiral v. Wiedede, Chef der Marine-Station der Ostsee, und die beiden Contre-Admirale v. Blanc, Inspekteur der I. Marine-Inspektion, Frhr. von Reibnitz, Direktor des Bildungswezens der Marine, haben sich behufs Abstattung persönlicher Meldung nach Berlin begeben.

Kapt.-Lieutenant da Fonseca-Wollheim tritt nach Uebergabe der bezüglichen Geschäfte zur Marinestation der Ostsee zurück.

S. M. Panzerschiff „Hansa“ kehrte nach beendeter Uebungsfahrt in den hiesigen Hafen zurück.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 29. Jan. Infolge einer Admiralitäts-Verfügung sollen zum kommenden Frühjahr folgende Schiffe in Dienst kommen: S. M. Aviso „Falle“ am 24. März, S. M. Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“ Anfang April, zwecks Ausbildung der Seekadetten, S. M. Aviso „Pfeil“ Anfang Mai, S. M. Knbt. „Wolf“, S. M. Vermehrungs-„Drache“ und S. M. Aviso „Pommerania“ Anfang April; ferner S. M. Panzerfahrzeuge „Brummer“ bezw. „Brense“, sowie 6 alte und 6 neue „S.“ (Schichau) Torpedoboote Anfang Mai. — Die Admiralität wird seiner Zeit die genaueren Termine der Indienststellungen genannter Schiffe der Verfertiger angeben. — S. M. Kreuzerfahrzeug „Leipzig“ wird nicht zum 1. April — wie solches beabsichtigt war — in Dienst gestellt, sondern es tritt die Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“ an deren Stelle. Die Fertigstellung der „Leipzig“ soll indes dennoch nach Kräften gefördert werden. Ferner ist bestimmt, daß auch der Bau der Kreuzerregatte „Charlotte“ nach Möglichkeit betrieben werden soll.

* Wilhelmshaven, 29. Jan. Eine gegen verschiedene Bestimmungen der neuen Polizeiverordnung, betreffend die Anlage und Entleerung der Aborte zc. in Wilhelmshaven, sich richtende Petition hat im Stadttheil Neuhappens die Unterschrift fast sämtlicher Grundbesitzer (108) gefunden. Die Petition ist gestern der königl. Regierung zu Aurich übermittle worden. Eine zweite Petition gleichen Inhalts ist seitens des Bürgervereins für den 1. Bezirk dem Magistrat zum weiteren Verfolg der Angelegenheit übergeben worden. Wie wir hören, ist magistratsseitig ebenfalls bereits Einspruch gegen die Verordnung im Namen beider städtischen Collegien erhoben worden.

D. Wilhelmshaven, 29. Jan. Wenngleich wir a priori bekennen wollen, daß der Gesamteindruck des gestrigen dritten Abonnementsconcertes ein befriedigender und angenehmer war, so können wir doch diesmal nicht ganz ohne einige wohlge-meinte kritische Bemerkungen an den Orchesterleistungen vor-

übergehen. Was die Wahl und Aufstellung des Programms anbetrifft, so ist dieselbe eine recht glückliche und ästhetische zu nennen, mit Ausnahme vielleicht der Wagner'schen Komposition, die neben Niels Gade, Schubert und Beethoven gar zu unvermittelt da stand und gewissermaßen das Rufwerk im fremden Neste war. Die Musterleistung des Orchesters war entschieden die herrliche Ouvertüre „Nachtlänge an Dstian“ von Gade. Hier verstanden sich Dirigent und Orchester vollkommen und leisteten ihr Bestes. Das Oboe-Solo darin, von Hrn. Dachs gespielt, war ein Genuß für sich, in gleicher Weise trat die liebliche schalmeienartige Klangfärbung dieses Instrumentes in dem Andante der Schubert'schen Sinfonie hervor und zeugte von der Meisterschaft des Spielers. Auch die kräftigen Possaunen in der Ouvertüre verdienen Lob. In der H-moll-Sinfonie von Schubert war das Andante gewiß ein wenig zu langsam genommen, wodurch manche köstliche Stelle darin nicht völlig zur Geltung kam. Da die Sinfonie an und für sich keine technischen Schwierigkeiten bietet, so hätte auf den Vortrag, namentlich was die dynamische Schattirung anbetrifft, wohl etwas mehr Sorgfalt verwendet werden können. Wenn wir im Interesse der übrigen Komponisten schon von vorn herein gern auf den „Gesang der Rheintöchter“ aus der Götterdämmerung von Wagner verzichtet hätten, so wäre dies noch um so lieber geschehen, nachdem wir gleich durch den „Siegfriedsruß“ des 1. Waldhorns in unseren Erwartungen recht getäuscht wurden; das besagte Instrument kitzte, tremolirte und war über die Maßen unrein, so daß die dreimalige Wiederkehr dieses „Motivs“ wahrlich kein Genuß war; das zweite Waldhorn hatte wenigstens Mitleid mit den Zuhörern und schwieg leiblich, wo es zu spielen hatte. Ein sehr dankbar aufgenommenes Intermezzo lag in den Solovorträgen des Cellisten Herrn Groß (als Gast und Freund der Kapelle). Hr. Groß ist trotz seiner Jugend schon ein recht wackerer Musiker und bereits weit in der Behandlung seines Instrumentes vorgeschritten. Der Vortrag des Adagio aus dem 3. Cello-Concert von Goltermann ließ sowohl Feinheit und Wärme im Vortrage, als auch gute musikalische Auffassung erkennen, während die neckische scherzende Gavotte von Popper dem angehenden Künstler Gelegenheit zur Entfaltung einer guten und geschmeidigen Technik gab. Sehr wesentlich trug zum recht guten Gelingen der schönen Gavotte die Orchesterbegleitung bei, die von Herrn Gärtner arrangirt und so discret und im Sinne der Komposition gehalten ist, daß diese Arbeit dem jungen Musiker alle Ehre macht und ihm ein gutes Prognostikon für seine Zukunft stellt. Das Publikum zeichnete Hrn. Groß durch warmen und lebhaften Beifall aus, den es auch ohne Zweifel auf Hrn. Gärtner übertragen hätte, wenn sein Name mit auf dem Programm gestanden. Den Schluß des Concertes bildete die reizende Serenade vom Altmeister Beethoven. Ursprünglich als Op. 25 für Quartett geschrieben, ist dieselbe sehr gelungen von L. Bödeler für volles Orchester bearbeitet und dadurch noch weit dankbarer geworden. Die Serenade ist noch zu den Erstlingswerken Beethovens zu zählen und steht in ihrem Inhalt und Aufbau zum Theil noch auf den Schultern Haydn's; so ist z. B. das Presto zum Schluß ganz im Haydn'schen Stile geschrieben, während das erste Andante und das Adagio schon die eigentliche Beethoven'sche Tiefe verrathen. Wir müssen nun leider bekennen, daß die Serenade relativ am wenigsten glückte, theils waren es technische Schwierigkeiten, namentlich in den Variationen, theils war es unreine Stimmung des Holzquartetts in sich, vorwiegend Fagott und Klarinette, und schließlich auch nicht verständnisvolles Eindringen in den Geist der Komposition, welches alles hemmend auf ein gutes Gelingen einwirkte. Namentlich haben die zweiten Geigen viel gestündigt; was für ein ungeschicktes Piccicato war das! Auch die Klarinette hätte unserer Uebersetzung nach Besseres geleistet, wenn sie nicht die neue Besetzung erfahren hätte; früher pflegte sich dies Instrument stets auszuzeichnen. Die beiden Streichbässe waren sich im Presto um $\frac{1}{16}$ voraus. Wir haben uns diesen Tadel nicht versagen können, bleiben aber trotzdem bei der Behauptung, daß der Gesamteindruck des Concertes ein ganz befriedigender war und wollen daher mit unserer Anerkennung für Dirigent und Orchester nicht zurückhalten.

Wilhelmshaven. Der „Han. Courir“ beleuchtet eine erfreuliche Wirkung des am 1. Dez. 1884 in Kraft getretenen Arbeiter-Krankenerkrankungsgesetzes wie folgt: Es kann schon jetzt als festgestellt angenommen werden, daß das Gesetz eine ungemein starke Abnahme der Arzneikosten der Ortsarmenverbände mit sich bringt. Wir haben dabei nicht einen einzelnen Verband im Auge, dessen Armenarztrechnung von 168 M. in 1884 auf 90 M. in 1885 sank, sondern etwa ein halbes Duzend Ortsarmenverbände, deren keiner weniger als 2000 Seelen zählt. — Es ist diese Erscheinung ebenso erfreulich für die Apotheker welche jetzt von den Krankenkassen sicher Zahlung erhalten, während früher manche Arzneirechnung unberichtigt blieb von solchen Kunden, welche noch nicht wegen gänzlicher Mittellosigkeit in die Ortsarmenpflege übernommen waren, vielmehr die Arznei auf Credit entnahmen und schließlich auch bei Verschreitung des Rechtsweges nach der seit 1879 eingetretenen Einschränkung der Exekutionsobjekte nicht zur Zahlung herangezogen werden konnten. Die Apotheker haben daher ebenfalls, auch wenn sie billig denkend den Krankenkassen einen Rabatt von 10 Procent gewähren, immer noch durch das Gesetz vom 15. Juni 1883 einen Gewinn gemacht. — Auch manche Gemeinde, welche vor einer unvermeidlichen Erhöhung des Jahreshonorars des Armenarztes stand, wird wegen Abnahme der armenärztlichen Praxis diese Erhöhung jetzt erparen können, der sonstigen Ersparnisse nicht zu gedenken. — Ungleich höher als den finanziellen Gewinn der Armenverbände, Apotheker u. s. w. schätzen wir aber den moralischen Erfolg der Arbeiter-Krankenerkrankung, nämlich das Bewußtsein einer großen Anzahl Passenmitglieder, der öffentlichen Armenpflege durch die eigenen Leistungen und durch diejenigen der Berufsvereine mit Hilfe des Gesetzes von 1883 entzogen zu sein. Bestanden auch in unserer Provinz in den Städten und Fabrikorten bereits Krankenkassen der Handwerksvereine und Fabrikarbeiter mit Beitrittzwang, in der Regel bei den Gesellen-Kranken- und Sterbekassen unter Beschränkung dieser Beitrittspflicht auf Unverheirathete, so war doch die Ausdehnung der Arbeiterversicherung von dem 1. December 1884 mit der jetzt bestehenden kaum zu vergleichen, mindestens nicht außerhalb der Städte und Fabrikorte. Wir hoffen daher, daß in der Folge nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Gemein-

den dem Junigelte von 1883 gegenüber eine entgegenkommendere Haltung betätigen werden, als solche bisher von Manchen bewiesen ist.

† Belfort, 29. Jan. Wo wird die neue Kirche ihren Platz finden? Diese Frage wird hier oft gehört, ohne daß eine sichere Antwort darauf zu geben ist. Wohl ist höhererseits der Wunsch geäußert, die Kirche möglichst im Mittelpunkt der Gemeinde anzulegen, doch ist noch nichts Bestimmtes festgestellt. Sollte dieser Wunsch erfüllt werden, so würden sich für unsere Verkehrswege nie geahnte günstige Ausblicke eröffnen. Die Ortschaften Belfort, Sedan, Kopperhöfen und Neubremen würden einen bequemen Weg nach dem Centralpunkt erhalten, die bald bebaut und dem Ganzen ein einheitliches Ansehen geben würden. Doch wir wollen uns nicht vorzeitig einer Illusion hingeben und zunächst mit Spannung den Ausfall der Kirchenratswahl abwarten.

† Bant, 29. Jan. Die für unsere Gemeinde gewählten Mitglieder des Amtsverbands sind heute nach Feber gereist, um einer dort abzuhaltenden Gemeinderathssitzung beizuwohnen. Da die Gemeinde Bant nach der Einwohnerzahl die meisten Abgeordneten (nächst der Stadt Feber) in den Amtrath sendet, so ist sie wohl fähig, örtliche Angelegenheiten mit einigem Erfolg zu vertreten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küsterfiel, 27. Jan. Die Forts der Ortschaften zu Schaar und Küsterfiel werden mit Sonnabend, den 30. d., mit Militär aus Wilhelmshaven auf unbestimmte Zeit besetzt. Da mit dieser Besetzung den Geschäftshäusern der beiden genannten Ortschaften immerhin ein Nutzen erwächst, hoffen wir für die Zukunft gutes Einvernehmen zwischen Militär und Civil.

X. Neustadt-Gödens. Fräulein Delrichs hieselbst hat das von ihr bewohnte, in der Siefstraße belegene Wohnhaus, in welchem schon seit einigen Jahren das Postbureau errichtet ist, an den Postassistenten, Herrn Busch, dem das hiesige Kaiserliche Postamt übertragen ist, verkauft. Wie verlautet, beträgt der Kaufpreis 3600 Mark. Der Antritt erfolgt um Mai d. J., um welche Zeit Fräulein Delrichs ihren Wohnsitz nach Oldenburg zu verlegen gedenkt. — Seit einigen Tagen sind in unserm Orte unter den Kindern die Masern aufgetreten, glücklicherweise aber nur gelinde.

G. Gödens. Die hieselbst behufs Reinigung der Schloßgräben mittelst eines Baggers vorgenommenen Arbeiten sind trotz der Witterungsverhältnisse immer noch fortgesetzt worden, und ist manchem Arbeiter dadurch Gelegenheit geboten, sich in dieser Zeit etwas zu verdienen. Die Reinigung sämtlicher Gräben wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. — Die an dem hiesigen gräflichen Schlosse vorgenommenen bedeutenden Reparaturen haben eine neue Taxation behufs Versicherung nothwendig gemacht. Wie man hört, beläuft sich die Versicherungssumme auf annähernd 200,000 M. Das Schloß hat durch die Reparatur ganz bedeutend an Schönheit gewonnen und lohnt es sich der Mühe, dasselbe zu besuchen. — Obgleich die in der Herrlichkeit abgehaltene Treibjagd unter den Hasen stark aufgeräumt hat, so ist doch zu berichten, daß dieselben hier noch stark vertreten sind. Bei dem jetzigen Schneewetter hat der Kohl sehr durch die Hasen zu leiden.

h. Horsten. Der Gutbesitzer Herr Daun zu Horst-Grashaus hat gestern auf seinen Ländereien eine Treibjagd abgehalten, auf der 18 Hasen erlegt wurden.

-y. Saude. Die hiesige erledigte Pfarrstelle wird einweisen durch den Kandidaten der Theologie Herrn Lübbers aus Horumerfel, welcher erst vor Kurzem von der Universität zurückgekehrt ist, verwaltert.

+ Saude, 28. Jan. Unter der Begleitung eines handfesten Nachbarn hat gestern Abend die altersschwache 73 Jahre alte Kirchenrätin Sch. ihr in 46 Jahren lieb gewordenes Heimwesen verlassen, um, wie es heißt, in einer Heilanstalt Ruhe und Frieden zu finden, die ihr sonst wohl nirgends gehoten werden sollte. Gerne wäre sie gewiß noch in der ihr noch 6 Monate zustehenden Wohnung geblieben, die sie nun wohl nicht wieder betritt.

R. Oldenburg. Bei den mit pensionsberechtigtem Gehalt angestellten Zoll- und Steuerbeamten ist mit Beginn des neuen Jahres eine namhafte Gehaltsaufbesserung namentlich in den mittleren und oberen Klassen erfolgt. Für die jüngeren Beamten soll sicherem Vernehmen nach zum 1. April ebenfalls eine Gehaltsaufbesserung in Aussicht sein. — Als Grenzaufseher auf Probendienst ist angestellt: Militärmusiker Spreng aus Burghoverfel.

†† Cloppenburg, 27. Jan. Der in letzter Zeit verstorbene Steuereinnahmer a. D. Johann Gerdes Thölen hieselbst hat der hiesigen lutherischen Kirche ein Geschenk von 100 M. vermacht.

**** Wilbeshausen, 27. Januar.** Der Fonds für das hiesige Krankenhaus hat sich bereits auf 5600 M. angesammelt. Ferner sind noch recht viele Naturalien im Werthe von über 1000 M. zusammengekommen. Außerdem sind bereits zwölf vollständige Betten vorhanden. Die Kollekte der Kreis-synode Wilbeshausen erbrachte für das Krankenhaus im Jahre 1885 11,80 M. Man hofft ferner auf eine einmalige Beihilfe zu diesem Zwecke aus der Landeskasse. Zur vorläufigen Pflege ist eine Diakonissin sowie eine Gehülfin vorhanden.

Norden, 27. Jan. Gestern Abend wurden im Kaisersaal des deutschen Hauses nach einander zwei Versammlungen abgehalten, die erste von Freunden der Küsten- und Hochseefischerei, die zweite war eine Bürgerversammlung für Norden und Sandbaurerschaft zum Zweck der Feststellung einer Petition an den Reichstag gegen Einführung des Branntweinmonopols. In beiden Versammlungen wurde Hr. Reichsanwalt Franzius zum Präsidenten gewählt. Herr Reichstags-Abgeordneter v. Hülf gab einen äußerst eingehenden, deutlichen und für Fachleute und Nichtkenner sehr interessanten Bericht über die bis jetzt stattgefundenen Bestrebungen zur Förderung der Küsten- und Hochseefischerei, indem er zunächst auf den von den ostfriesischen Abgeordneten im vorigen Jahre dem Reichstage eingebrachten Antrag und auf die günstigen Resultate der Verhandlungen hinwies. Dem Antrag zufolge seien 100,000 Mark zu diesem Zweck bewilligt, jedoch sei die Bemerkung gemacht, daß diese Summe im Allgemeinen zur Hebung der Fischerei, nicht zur Unterstützung von einzelnen Gesellschaften Verwendung finden solle. In Bezug auf letzteres habe er, Redner, ganz bestimmt betont, daß die Ender Heringsfischerei-Gesellschaft eine deutsche nationale Bedeutung habe und deshalb nicht in dem Sinne der Bemerkung eine einzelne Gesellschaft rein lokaler Bedeutung sei. Weiterhin führte Redner aus, daß die Regierung dem in Frage stehenden Zweig der Wirtschaft ihr Wohlwollen entgegenbringe. Die Versammlung der Sektion für Hochseefischerei in Bremerhaven habe er besucht und mit Anderen die Ansicht vertreten, daß zur Erleichterung des Fischfanges, des Transports, des Ablasses Mittel flüssig gemacht werden müßten, die Markthalen Berlins seien zu vergrößern, der Transport zu beschleunigen und ein bequemer Anlegeplatz-Hafen an der Nordsee anzulegen. Als geeignetster Platz für die Hafenanlage sei Norddeich anzusehen, weil von dort eben der Fischgang, die Meeresstraße, wo die Fische gefangen werden, am leichtesten und raschesten zu erreichen sei. Neben der Hilfe von Seiten der Regierung müßten die Interessenten und Freunde der Hochseefischerei selbst

Hand ans Werk legen, ihre eigenen Interessen zu fördern. — Versammlung dankte dem Redner für seine Mittheilungen und Bemühungen durch Erheben von den Sätzen. Vorstiger brachte darauf die Gründung eines Lokalvereins für Hebung der Fischerei zur Debatte. Alle Anwesenden waren gern bereit, dem Verein beizutreten, und hatte der Vorstiger die Freude, am Schlusse mitzutheilen, daß gleich in der Versammlung über 100 Mitglieder dem Vereine beigetreten waren. Die konstituierende Versammlung wird in Bälde anberaumt und der Vorstand gewählt werden. — In der zweiten Versammlung wurde die Petition gegen das Branntweinmonopol verlesen, besprochen und angenommen. (Nfr. Btg.)

Bremen, 28. Jan. Wie die „Wes.-Btg.“ erzählt, werden von den sechs auf den Werften des „Vulkan“ im Bau begriffenen Dampfern des Norddeutschen Lloyd die drei größten für die ostasiatische Linie bestimmten die Namen „Preußen“, „Bayern“ und „Sachsen“ führen, während die drei kleineren Antriebsdampfer „Lübeck“, „Stettin“ und „Danzig“ benannt werden sollen.

Bremen. Der Naturwissenschaftliche Verein zu Bremen hat eine Zusammenstellung verschiedener Beobachtungen veröffentlicht, aus welchen die hohe Wahrscheinlichkeit großer Salzlager an der unteren Weser hervorgeht. Er fordert zu sachmännisch geleiteten Bohrungen auf, da eine Bestätigung seiner Vermuthung von außerordentlich großer Bedeutung für ganz Nordwestdeutschland sein würde.

Vermischtes.

— Eine wunderliche Sitte. Gastwirthe welche schlechtes Bier ausknechten, zu bestrafen und das Publikum vor solchen Gastwirthschaften zu warnen, war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Leipzig bei den Studenten gebräuchlich. Sie zogen Abends vor das Wirthshaus, wo es schlechtes Bier gab, und stimmten ein Spottlied an. Dasselbe bestand in einer fortwährenden Wiederholung der Worte: „Wenn das Bier nur besser wär' kämen wir ja gerne her; laß es in die Gasse laufen, denn das Zeug kann niemand saufen.“ Die Stimmen waren so beweglich und lamentabel, daß dem Wirthte hätte das Herz brechen mögen, sagte die alte Nachricht. So still, wie sie gekommen, zogen die Sänger dann auch wieder davon.

— Theilnahme. Von vier Kartenspielern wird einer vom Schlage geführt und ist sofort tot. Seine Mitspieler sind tief erschüttert. Endlich sagt Herr Huber, sich vorbeugend: „Wollen doch mal sehen, was der Selige für a Solo g'habt hat.“

Wilhelmshaven, 29. Januar. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	104,70
4	Preussische consolidirte Anleihe	105,25
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	99,20
4	Oldenburgische Consols	104
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen	
	Stücke à 100 M.	
4	Conti-Libeder Prior-Obligationen	102
4	Landschaftl. Central-Bandbriefe	102,20
3 1/2	Landschaftl. Central-Bandbriefe	97,60
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	152,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,95
4	Hamburger Kreis Anleihe	101
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	99,70
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	100,45
	Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Webrordnung vom 28. September 1875 werden die Militärpflichtigen, welche

1. in dem **Kalenderjahre 1866** geboren sind, oder
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hieselbst haben,

aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militärpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärpflichtiger (auf der Reise begriffener Handlungsdiener, auf See befindlicher Seeleute etc.) sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den

nicht hier geborenen Militärpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hiervon entbunden, oder für das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 9. Januar 1886.

Der Magistrat.
Deifen.

Verkauf.

Der Handelsmann **Fr. Husemann** zu Feber läßt am **Donnerstag, d. 4. Febr. d. J., Nachm. 2 Uhr anfangend,** in Warns Behausung zu Sedan **30—40 Stck. große u. kleine Schweine** mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 27. Januar 1886.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Verpachtung.

Am **Sonnabend, den 30. d. M., Abends 7 Uhr,**

werde ich in **Sieds** Gaststube zu Sedan, 7 Unter- und 9 Oberwohnungen, befindlich in den zu Sedan belegenen Häusern des weiland Zimmermeisters **J. G. Janßen** zu Sedan, öffentlich nach Meistgebot auf ein Jahr, vom 1. Mai d. J. ab, verpachten.

Neuende, 25. Januar 1886.
H. C. Cornelissen.

In Concursachen über den Nachlaß des weil. Kaufmanns **J. F. Wettermann** zu Belfort sollen die zur Masse gehörigen Mobilien und noch vorhandenen Waaren, als:

- 1 Gelbschranke, 1 Tischauszug, Rouleaux, 1 Trittleiter, 1 Petroleummaschine, 1 Regulator, 1 Tischlampe, 1 mah. Sopha, 1 Eckborte, 1 Theekessel, 1 Hängelampe, Pfeifen, Wandlampen, Tassen, Milchgüße, Plättchen, Gießer, irdene Napfe, Kaffeebrenner, Einmachgläser, bauwollene Hemden, dito Unterjacken, Socken, Strümpfe, Kinderjacken, Halstücher, Spitzen, Besatzband, Schürzen, Unterröcke, Hofenträger, Pulswärmer, Handschuhe, Wickelband, Theebretter, Spholjacken, Knabenjacken, Kinder- u. Arbeiteranzüge, baumw. Garn, baumwoll. Unterjacken, Schultertücher, Borhemden, Krage, Einsätze, Schleifen, Manschettenhemden, Stulpen, Rüschen, Handtüchlein, Seide, Strumpfbänder, Gelbbörse, Wollgarn, Zwirn, Schürzenzug, Servietten, Sammet, Inlett, woll. Kleiderstoffe, Schirting, Parabend, Halbuckskin, Satin, Maschinengarn, Sammetband, Cravatten, Shawls, seidene Tücher, Schnur, Häckelgarn, Ligen, Schurzband, 200 Dgd. Knöpfe, Tabak, Cigarren,

Kautabak, Syrup, Farbewaaren, Stärke, Cichorien, Fenchel, Semmelblätter, Leimtafeln, Leberthran, 18 Flaschen Rum, Kaffeemehl, Pfeffer, Bleifedern, Notizbücher, Album, Kisten und Fässer u. a. m. am

Mittwoch, den 3. Februar d. J., u. folgende Tage, jedesmal 1 Uhr Nachm. anf.,

im Saale des Restaurateurs Schulz zu Belfort öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
Feber, im Januar 1886.

Emil Müller,
Masseverwalter.

Agenten

Haupt-Agenten sowie **Inspectoren** werden überall auch am **kleinsten** Orte unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorzug erhalten Agenten anderer Branchen. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** deutsche Gesellschaft. **Feste** Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß.

Gesucht ein schulfreies **Mädchen** für die Nachmittagsstunden.
Gösterstr. 85.

Zu vermieten zum 1. Februar eine **Oberwohnung**, bestehend aus 2—3 Stuben, Küche und Zubehör.
A. Förster, Bantestr.

Ein möbl. Zimmer mit Kammer zum 1. Febr. zu vermieten.
Bismarckstr. 20.

Ich fordere den Matrosen Karl J. Müller hiermit auf, sein **Jacket** innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich es als mein Eigenthum betrachte.

C. W. Vogemann, Altheppens.

Zu vermieten die von Herrn Korv.-Kapt. Klaus benutzte Wohnung zum 1. Mai.
Job. Deyer.

Bertauscht

bei der letzten Grasverpachtung am 28. d. M. im Hotel Prinz Heinrich eine **Dienstmütze**. Umzutauschen bei **Wils,** Schleusenwärter, Schleuse Nr. 1.

Rundstück einer langen Pfeife in der Göterstraße verloren. Finder wird gebeten, es in d. Exp. abzugeben.

Gesucht

zum 1. Febr. eine Schlafstelle f. eine Schneiderin. Offerten unter **100** abzugeben in der Exp.

Auf 1. Mai noch eine **Wohnung** zu vermieten.
Banteweg 4.

Ein großer Stall

für Flügelielch aller Art (Volière) ist umzugs halber billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine Unterwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Kammer und Stall.
Bismarckstraße 21,
am Parl.

Rathskeller.
Sonnabend, 30. Jan., von Abends
6 Uhr ab:
Kartoffel-Puffer.
Peter Rotermund.

Morgen Abend, 30. Januar, von
7 Uhr an:
Kartoffel-Puffer.
P. Giese, Augustenstr. 7.

Hotel Bellevue.
Emden.
Für Geschäfts-Reisende Pension täg-
lich 4 M.
F. Hildebrand.

**Zu vermieten
Damen-Masken-
Garderobe.**

Wir erinnern noch, daß wir sehr
viele neue Costüme zugelegt haben.
Fran Langhoop,
Roonstraße 15.

**Der totale
Möbelverkauf**
in Möbel, Spiegel und Pol-
sterwaaren von **C. C. Weh-**
mann wird nur bis zum 1. Fe-
bruar fortgesetzt und werden alle
Sachen bis dahin noch zum Selbst-
kostenpreise abgegeben.
C. C. Wehmann,
Neuestraße 5.

Empfehle:
Fass- und Flaschenbier
aus der Dampfbrauerei von Th.
Fettkötter, Sever.
33 Fl. feines Tafelbier zu M. 3,00,
27 " dunkles Bier " 3,00.
Wiederverkäufers hohen Rabatt.
J. Fangmann,
Bismarckstraße 59, 1 Tr.

Rindfleisch
prima Waare
à Pfund 55 Pfennig, empfiehlt
J. Marx,
Neueheppens, Altestr. 15.

Das
Bettfedernlager
Harry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für
60 Pfd. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte
1,25 M., prima Halb-
daunen nur 1,60 M.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 pCt. Rabatt.
Nichtconvenientes wird be-
reitwilligst umgetauscht.

Bringe mein
Cigarrengeschäft
in gütige Erinnerung und empfehle:
Cigarren pro Mille von 30 M. an
steigend bis 50 M.,
Cigarren pro Mille von 50 M. an
steigend bis 75 M.,
Havana-Cigarren pro Mille von 80
M. an steigend bis 120 M.,
Regalia-Facon, Felix Brasil mit Ha-
vanna, pro Mille 150 M.,
Import in verschiedenen Sorten von
130 bis 300 M. pro Mille.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Empfehle ansehnliche **Kellne-**
rinnen mit guter Garderobe.
Fran Geseffs, Hamburg,
Eilberstraße 25.

Eine ordentliche
Bedienungsfrau
auf einige Tagesstunden wird sofort
gesucht. Auskunft in der Exped.

Park. Restaurant. Park.
Am
Sonntag den 31. Januar 1886,
Nachmittags:
GROSSES CONCERT.

Ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division
unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters
Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 Pfg.
Hochachtungsvoll
F. von Strom.

Masken-Anzüge

sowie Perrücken und Bärte empfiehlt zur leihweisen Ab-
nahme

W. Morisse,
Großes Haus.

**Evangelischer Verein der Gustav-
Adolf-Stiftung.**

Wir laden hierdurch alle evangelischen Christen unserer
Stadt, auch wenn sie nicht Vereinsmitglieder sind, zu der **Jahres-**
feier ein, welche nächsten **Sonntag, den 31. ds. Mts.,**
Abends 6 Uhr, in der **Elisabethkirche** stattfinden wird.
Festredner: Herr Pastor **Thomsen** aus Norden.

Unsere Mitglieder bitten wir, nach beendeter Gottesdienst
in der Kirche zurückbleiben und zu der Generalversammlung zu-
sammentreten zu wollen.
Wilhelmshaven, 28. Januar.

Der Vorstand.

Vom 2. Februar cr. ab werde ich täglich, Nachmittags von
1—6 Uhr in der Stadt anwesend sein, und von 4— $\frac{1}{2}$ 6 Uhr
in der bisherigen Wohnung des Herrn **Dr. Scheele,** Roon-
straße 24, part., (Griffel'sches Haus) eine **Sprechstunde** für
Privatfranke und für diejenigen Mitglieder resp. Angehörigen der
Betriebs-Krankenkasse aus dem Stadtbezirke, welche mich gewählt
haben, abhalten.

Neuende, im Januar 1886.
Dr. Kraner,
pract. Arzt etc.

Zur Nachricht!

Der Grund, daß Herr **Fleischermeister**
J. Marx seinen Austritt aus der Innung
erklärt hat, liegt nicht in den zu treffenden
Bestimmungen bezüglich des **Fleischverkaufs**
nach fester Taxe, wie Herr p. Marx in Nr.
23 des **Wilhelmshavener Tageblattes** bekannt
macht, sondern lediglich darin, daß Herr p.
Marx auf seinen Wunsch weder in den Vor-
stand noch in die Commission zur Statuten-
ausarbeitung gewählt worden ist. Eine Be-
rathung über eine feste **Fleischverkaufstaxe**
hat überhaupt nicht stattgefunden.

Aehrere Innungsmitglieder.

Zur gefl. Beachtung!

Seit der Errichtung des hiesigen Bekleidungsamtes habe ich mich
bemüht, eine für diese Zwecke geeignete **Nähmaschine** in den Handel
zu bringen, denn es ist bekannt, daß die Schiffchen-Maschinen den
jetzigen Anforderungen nicht mehr genügen. Ich richtete mein Augen-
merk daher auf die Maschine der **Wheeler & Wilson Co.** mit
gerader Nadel, als die **vollkommensten** und **einfachsten** aller
existirenden. Durch die rotirende Bewegung der Maschine wird nicht
nur die größte Dauerhaftigkeit erreicht, sondern auch ein leichter, leiser
und sehr schneller Gang, insofern die Maschine zweimal so viel
leistet, wie eine Schiffchen-Maschine. Da alle sich reibenden Theile
vom besten Material und nachstellbar sind, ist eine Reparatur fast aus-
geschlossen. Die Schönheit des Stiches und die Festigkeit der Naht
bei den stärksten wie bei den feinsten Stoffen sind unerreicht. Da das
zur Nadelstange erforderliche Oel von dazwischen gelegten Filzplatten
aufgesaugt wird, ist ein Verschmutzen der Arbeit unmöglich. Die Aus-
stattung ist elegant und gebiegen.

Der Preis stellt sich nicht höher wie der der Schiffchen-Maschinen
und bin ich in den Stand gesetzt, die größten Zahlungsvereicherungen
zu gewähren. Garantie wird nicht nur gegeben, sondern auch gehalten.
Indem ich noch darauf hinweise, daß sämtliche W. & W. Maschinen
zur Zufriedenheit der Käufer arbeiten, empfehle **Wheeler & Wilson** Nr. 8
als die beste Maschine für die Arbeiten vom Vell.-Amt.

C. Möbins, Mechaniker,
Roonstraße 3, Schwanhäuser's Haus.

Um mein Lager bis zum Eintreffen der neuen Frühjahrs-
Sendungen in
Schuhwaaren
möglichst zu räumen, habe ich meine ohnehin billigen Preise be-
deutend ermäßigt.

Filzschuhe
werden ausverkauft.

Joh. Holthaus,
Bismarckstraße 59.

Für Maskeraden

empfehle farbigen Sammet und Blüsch in allen Lichtfarben-
Farbigen Glanz-Schirting und Satin in allen Ballfarben,
helle ganz woll. Kleiderstoffe (Lichtfarben) Mtr. von 80 Pfg.
an. Kleider-Satin, Zephyr, Madapolames zu Ball-
zwecken passend. Ballblumen und Garnituren in feiner
Auswahl. Gold- und Silberbesatz, Spitzen, Schnüre
und Quasten, Band, Schärpen u. s. w.

A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.



Fleischbücher

für
Schlachter,
sowie solche für
Händler,
(gut gebunden)

empfehle
Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“
Kronprinzenstraße 1.

Eine **Soelle'sche**
Bade-Einrichtung
ist Umzugs halber billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei junge, mit Gerstenmehl ge-
mästete

Ochsen
hat zu verkaufen

D. Vieltid,
Roffhausen bei Sande.

Zu verkaufen
in Sever

an der besten Lage ein **Wohn-**
haus mit großer Werkstätte und
Scheunräumlichkeiten; ein **Wohn-**
haus mit Schmiedewerkstatt.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht
ein **Mädchen** von 14—17 Jahren
für die Vormittagsstunden oder auf
ganz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
ein **Auslauf Mädchen.**
Göterstr. 73, part. r.

Gesucht
zum 1. Febr. ein **Dienstmädchen.**
F. Salziger,
Bismarckstraße Nr. 11.

Zu vermieten
eine möbl. Wohnung.
C. Schortau, Augustenstr. 6.

Wilhelmsh. Schützenverein.
General- und
Monats-Versammlung

am
Dienstag, den 2. Februar c.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal (Prinz Heinrich).

Tages-Ordnung:
1. Erhebung der restirenden und
laufenden Beiträge.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl der Revisoren für die
Jahresrechnung.
4. Neuwahl des Vorstandes und
der Chargirten.
5. Wahl der Kassenrevisoren.
6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Sonnabend, 30. Januar:
Akadem. Abend
Parkrestauration.

Zwei freundliche
Oberwohnungen
bestehend eine jede aus 2 Stuben
und 1 Kammer, in Belfort gelegen,
sind sofort unter der Hand billig
zu vermieten. Näheres zu erfahren
in der Exp. d. Bl.

Codes-Anzeige.

Gute Nachricht 5 Uhr starb
nach langem mit Geduld ertragenen
Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der h. Sakramente meine
liebe Frau

Agnes geb. Mues.
Indem ich dieses Freunden und
Bekanntem zur Anzeige bringe, bitte
ich dieselben, der Verstorbenen im
Gebete gedenken zu wollen.

Anton Bruff.
Belfort, 28. Januar 1886.
Die Beerdigung findet am Diens-
tag Nachmittag 3 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und
Tod hat es gefallen, heute
Morgen 7 Uhr meine liebe
Gattin, unsere liebe Mutter

Frau Katharine Gräß
geb. Ehrenpfort
nach langem, schweren Leiden im
Alter von 40 Jahren 3 Monat
29 Tagen in ein besseres Jenseits
zu sich zu rufen.

Dies bringen mit der Bitte um
stille Theilnahme zur Anzeige
Der trauernde Gatte
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause,
Hinterstraße 10, aus statt.